

Workshop im Rahmen der Fachtagung Jugendinformation 2009: Vernetzung 2.0: Was bringen Twitter, Facebook usw. für die Jugendinformation?

Workshopleitung:

Daniel Seitz, Computermedienpädagoge, Mediale Pfade, Herzogsägmühle,
Heike Voggenthaler, IJAB e.V., Jugendinfonetz

Workshopablauf:

Daniel Seitz stellt den Mikrobloggingdienst Twitter vor und referiert über weitere Möglichkeiten der Vernetzung mit anderen „Social Media“. Die Präsentation ist online zu finden unter <http://prezi.com/-b68fqbde56t/>.

Anschließend besteht in einer Workshopphase die Möglichkeit, einen eigenen Twitteraccount anzulegen, erste Tweets auszuprobieren bzw. den eigenen Account mit anderen Diensten zu vernetzen (v. a. Facebook). Im Rahmen des Workshops entstehen einige neue Jugendinfo-Twitter-Accounts.

Anschließend werden Möglichkeiten, Chancen, Herausforderungen aber auch Bedenkenswertes zur Nutzung der sog. sozialen Medien für die Jugendinformationsarbeit diskutiert.

Zusammenfassung der Diskussion:

Erfolge zeigen, dass Social Media zum Erfolg von Informationsdiensten beitragen können:

- Kampagne watchyourweb von Jugend Online (www.watchyourweb.de): Die Kampagne wurde via viral marketing nur im Internet beworben und hat z.B. über Schülernetzwerke eine unglaubliche Resonanz erzielt.
- Das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe (www.jugendhilfeportal.de) konnte seine Zugriffszahlen durch die Nutzung von Twitter und Facebook enorm steigern.
- Netzchecker suchen Jugendliche über Hashtags (z.B. #Schule) und followen ihnen, um sie wiederum als Follower bzw. Multiplikator(-innen) zu gewinnen. Örtliche Jugendinformationsdienste können Jugendliche z.B. über #Stadtname finden.
- Das Jugendnetz Berlin setzt Twitter bei Messen ein und lässt Jugendliche Twitter ausprobieren. Twitterwalls bieten dafür z.B. eine gute Möglichkeit, da es aufregend ist, wenn der eigene Tweet auf der Wall erscheint. Der Einsatz auf Messen bietet eine gute Gelegenheit, mit Jugendlichen sowie mit Eltern über Social Media, deren Nutzung, Möglichkeiten und Gefahren ins Gespräch zu kommen.
- Jugendliche suchen Ansprechpersonen, die ihre Fragen beantworten. Social Media bieten einen niedrighschwelligigen Zugang. Jugendinformationsdienste sollten hier eigene Konzepte entwickeln.

Zu beachten ist allerdings:

- Alle Qualitätskriterien bzw. Prinzipien der Jugendinformationsarbeit gelten auch im Web 2.0. Das heißt, dass z.B. transparent sein muss, wie oft die Dienste vom Jugendinfodienst besucht werden und bearbeitet werden (dies beinhaltet auch die Beantwortung von dort eingehenden Mails).
- Des Weiteren sollte die Qualität der Informationen gewährleistet sein. Es stellen sich z.B. Fragen wie: Sollen alle News getwittert werden oder nur eine Auswahl? In welcher Sprache, welchem Stil wird getwittert? Ist es sinnvoll, Updates der Websites automatisch zu twittern? Muss ich eine gewisse Anzahl von Tweets pro Tag einhalten oder genügt es, nur bei wichtigen Nachrichten zu senden? Diese und weitergehende

Fragen sollten im Vorfeld diskutiert und geklärt werden. Es braucht eine Art „Grundkonzept“, wie Social Media in der Einrichtung genutzt werden sollen.

- Es gibt sehr viele Plattformen, die unterschiedliche Ziele verfolgen und unterschiedliche Zielgruppen erreichen. Es gilt, diejenige(n) herauszusuchen, die für die eigene Arbeit den größten Gewinn verspricht/versprechen.
- Wichtig ist, sich bewusst zu machen, dass die Nutzung von Social Media zusätzliche Arbeitszeit benötigt. Oft, und vor allem, wenn der Auftritt sehr erfolgreich ist (z.B. watchyourweb.de), sind zusätzliche personelle Kapazitäten nötig.
- Gleichzeitig verschwimmt die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit, da viele Menschen ihr privates Profil (mit dem realen Namen) auch beruflich nutzen und sich so mit privaten Freund(-inn)en genauso wie mit Arbeitskolleg(-inn)en und Netzwerkpartner(-inn)en vernetzen.

Fazit: Social Media sind ein gutes Experimentierfeld. Wenn man einige Grundsätze beachtet (siehe oben), können damit viele Erfolge erzielt werden.

F. d. Protokoll
Heike Voggenthaler